

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	13 (1897)
Heft:	6
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schebbau aufführen will, liegt es in der Willkür des Versicherers, ihn zur Uebernahme eines irrational konstruierten Establishments zu nötigen? Oder noch ein dritter Fall: wenn Verhältnisse verschiedener Art die Verlegung eines durch Brand zerstörten Gebäudes erheischen, oder der Wiederaufbau überhaupt nicht nötig erscheint, steht es in der Macht einer privaten Versicherungsgesellschaft, den Brandbeschädigten zur Annahme eines überflüssigen oder unpraktischen Hauses anzuhalten?

Wir wollen mit Vorstehendem nur auf das unnatürliche der „Phönix-Präventionen“ hinweisen; die Frage, ob derartige Police-Bestimmungen oder die kantonale Gesetzgebung maßgebend seien, überlassen wir dem Richter.

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Die Beschaffung elektrischer Kraft für die Stadt Bern ist durch einen Vertragsskizzenentwurf, der mit der Gesellschaft „Motor“ (Brown, Bovert u. Cie.) in Baden festgestellt worden, gesichert. Bekanntlich ist diese Gesellschaft als Nachfolgerin des ursprünglichen Konzessionärs, Herrn Oberst Rubin in Thun, im Besitze der Konzession für die Ausbarmachung der Wasserkräfte der Aare. Von dort aus würde die Energie nach Bern geliefert, vorläufig diejenige von 1000 elektrischen Pferdestärken oder 736 Kilowatt, wobei die Gemeinde Bern diese Kraftmiete aber nach Bedarf und beliebig erhöhen kann, unbeschadet des Bezuges ihres Strombedarfes aus eigenen Anlagen oder aus der Felsenau. Der Vertragsskizzenentwurf, der von dem damit beauftragten Ausschusse mit der Gesellschaft „Motor“ vereinbart worden, wird nach Prüfung desselben durch eine Sachkommission dem Gemeinderate und von diesem dem Stadtrate vorzulegen sein.

Die „Aareschränne“ unterhalb Narwangen. Von der Station Langenthal der S. C. B. führt eine breite Staatsstrasse mit beidseitigem Trottoir nach dem Jura, zu der Denfinger Aare und überschreitet bei dem Schloß Narwangen die Aare.

Eine Viertelstunde unterhalb dieser Brücke bildet die Aare Stromschnellen. Dieselben heißen im Volksmund „Schränne“ und waren vordem nur den Flößern und Adjacenten bekannt.

Beim Volke galten die Narwanger-Stromschnellen als ein harmloses Naturkaufpiel, bis einmal ein Metzgerhund, trotz tapferer Gegenwehr, in den schäumenden Fluten versank.

Von da an hatte der Berner Bauer einen gehörigen Respekt vor der Aareschränne und war es ihm daher bald begreiflich, daß viel Kraft in jenen übermütigen Naturgewalten sei und es sich nur darum handeln könne, diese Kraft technisch nutzbar zu machen. Ueber das Wie? gaben dann Siemens u. Halske (Elektrizitätsfirma in Berlin) hinreichende Auskunft.

Geht man jetzt von Osten am Aareufer abwärts, leuchtet einem schon von weitem das magische Licht der elektrischen Centrale entgegen und es macht sich bald das Rauschen und Brausen der herabstürzenden Wassermassen bemerkbar.

Quer über den gut 100 Meter breiten Aarefluß ist ein Stauwehr mit 2 pneumatisch fundierten Pfeilern geführt. Vom Berner Ufer bis auf $\frac{1}{4}$ in den Strom hinaus gebaut steht das Gebäude. Im Souterrain die Turbinen, im Erdgeschoß die primären Dynamomaschinen und das Schaltbrett für die Kraftverteilung nach den industriellen Centren Langenthal und Murgenthal.

Die Dynamomaschinen sind solche zu 750 HP; es sind mehrere solcher Maschinen kontinuierlich in Betrieb, für Beleuchtung und Kraftabgabe.

Ein langer Grabkanal war nicht nötig: die Stromschnellen sind kurz, weisen aber ein Gefälle von 1,5 m auf.

Dieses Gefälle multipliziert mit der gewaltigen und konstanten Wassermasse, ergibt eine Kraft, welche sich die

Oberaargauer Industriellen, Arnold Künzli an der Spitze, nicht entgehen ließen.

Auf der Solothurner Seite gleitet ein Streifen glatt fließenden Wassers; dort ist die Flossgasse, durch die Flossmeister Krebs mit Sohn und Enkel sein frachtbeladenes Floß nach dem Aargau führt, um dort Ladung und Schiff zu veräußern und mit leichtem Gepäc, die Silberlinge im Sack, zurückzukehren.

Das Unternehmen der Elektrischen Centrale an der Aareschränne unterhalb Narwangen ist eine Aktien-Gesellschaft. Gründer waren die Herren Vangerter, Künzli und Gugelmann. Jetzt ist das Geschäft weiter veräußert an eine französische Gesellschaft, mit $1\frac{1}{2}$ Millionen Gewinn, heißt es.

Eine elektrische Nähmaschine ist kürzlich einem Chicagoer Namens John S. Diggar patentiert worden. Dieselbe ist sehr einfach konstruiert und kann vermittelt einer galvanischen Batterie betrieben werden. Die Nadel ist bei dieser Maschine am unteren Ende eines Magnetkernes befestigt, welcher von einem Paar Solenoiden auf und ab bewegt wird. Ein Motor, welcher innerhalb des Gestelles angeordnet ist, treibt die Welle des Schiffchens an. Die Solenoiden sind nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz mit dem Motor in einen gemeinsamen Stromkreis eingeschaltet und können durch einen Schalter am Gestelle in und außer Thätigkeit gesetzt werden. Durch diese Konstruktion sind alle arbeitenden Teile vollständig eingeschlossen, so daß das Arbeiten mit dieser Maschine durchaus gefahrlos ist.

Das Anhalten eines Elektromotors bei plötzlicher Abnahme der Belastung leicht zu bewerkstelligen, bezweckt eine patentierte Erfindung des Belgiers Pieper. Bei derselben geht der bei voller Belastung des Motors durch einen vom Ankerstrom erregten Elektromagneten gegen Feder- oder Gewichtswirkung in der Arbeitslage gehaltene Umlaufhebel bei plötzlicher Abnahme der Belastung infolge Verminderung der magnetischen Anziehung in eine solche Stellung zurück, daß die Zuführungsleitung unterbrochen und der Anker über einen kleinen Widerstand geschlossen bleibt, so daß nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz der Anker, zur Stromerzeugung wirksam gemacht, seine lebendige Kraft aufzehrt.

Ein sehr praktisches Verfahren zum Bestimmen von Isolationsfehlern in Dreileiteranlagen ist neuerdings durch Patent geschützt worden. Dasselbe gestattet, Erdschlüsse ohne Anwendung von Prüfdrähten und mit einer einzigen Erdleitung in der Kontrollstation auszuführen. Hierzu werden Meßgeräte verwendet, welche die Differenz des im O-Leiter fließenden Stromes gegenüber der Differenz der in den Außenleitern fließenden Ströme erkennen lassen. Sobald Erdschluß in einem der Außenleiter vorhanden ist, hat diese Differenz einen von Null verschiedenen Wert, da, wenn man nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz einen Punkt des Mittelleiters in der Centrale mit der Erde verbindet, der Rückstrom von diesem Außenleiter theils durch die Erde zur Centrale verläuft.

Verschiedenes.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat eine Verordnung über die Baugerüste erlassen. Bei der wachsenden Ausdehnung der Bauhätigkeit und der raschen Erstellung der Häuserbauten hat es sich nämlich wiederholt gezeigt, daß besondere genaue und umfassende Vorschriften über die Abschränkung der Baustelle, die Beleuchtung derselben zur Nachtzeit, die Erstellung der Baugerüste und die Beschaffenheit des dazu verwendeten Materials, die Anbringung der Gerüstleitern und Laufbrücken und die Benützung der mech. Aufzüge unbedingt notwendig sind, um Unglücksfälle zu ver-

hüten. Zürich war bis jetzt die einzige Stadt, die eine solche Verordnung beschloß; dieselbe wurde von der städtischen Bau-
direktion für die Ausarbeitung des Entwurfes einer stadts-
bernischen Verordnung zu Räte gezogen. Die Verordnung
enthält ausführliche Bestimmungen zu Schutze sowohl der
Bauarbeiter als des Publikums.

**Mit den Installationsarbeiten für die Aufstellung
des Bubenbergsdenkmals** zwischen den Thoren in Bern
wurde begonnen. Die Rösschweemme wird in eine gefällige
Anlage verwandelt.

Gesellschaft für Holzstoffbereitung in Basel. Der
Verwaltungsrat dieses Unternehmens beantragt auch pro
1896 noch keine Dividende, obwohl die Gesellschaft ein
brillantes Betriebsjahr hinter sich hat. Der Reingewinn
wird zu Abschreibungen verwendet werden. Einen Begriff
vom günstigen Jahresabschluß mag man sich aus der That-
sache erklären, daß die Prioritätsaktien des Unternehmens
(nominell Fr. 500) an der Börse circa 830 Geld notieren.

Ehrenmeldung. Anlässlich seines Rücktrittes vom Ge-
schäft hat Herr Ulrich Ger mann, Baumeister in Winter-
thur, seinen von 1878—1894 bei ihm in Arbeit stehenden
Arbeitern Gratifikationen im Betrage von 2800 Fr. verab-
reicht, und zwar dem Einzelnen nach der Anzahl seiner un-
unterbrochenen Anstellungsjahre. Ebenso hat Herr Hermann
der seit 1874 bestehenden Geschäftsrankenkasse die schöne
Gabe von 1000 Fr. zukommen lassen. Beide Schenkungen
werden dem verehrten Meister von seinen Arbeitern bestens
verbannt.

Bahnhof-Areal in Luzern. Der Stadtrat unterbreitet
dem Großen Stadtrat einen neuen Entwurf des Stadtbau-
planes für das Baugelände zwischen dem Personen-Bahnhof
und dem See. Das Projekt Brüngolf ist abgelehnt und
dafür das Projekt der Herren Architekten Keller und Vogt
acceptiert worden, welches von Hrn. Professor Auer in Bern
günstig begutachtet worden ist.

Gegenüber der früheren Planvorlage werden folgende Ab-
änderungen vorgeschlagen:

1. Der Bahnhofplatz wird symmetrisch ausgebaut, und
die Dispositionen werden so getroffen, daß er auf eine Fläche
von 18,000 m² gebracht wird, was sicherlich die weitgehendsten
Bedürfnisse befriedigt.

2. Die Dampfschiffbrücken für die Flüeler und die Alp-
nacher Route verbleiben am Quai der Bahnhofstraße, werden
aber etwas seeaufwärts geschoben, um die untere Brücke aus
der Nähe des Bahnhofgebäudes hinauszurücken und den Ge-
samteindruck des letztern vom Schweizerhof-Quai aus weniger
zu stören.

Eine Reserve-Dampfschiffbrücke (für den Güterverkehr,
Festschiffe etc.) wird am Ausgang der Alpnacher Straße in
den Alpenquai errichtet.

3. Die Güterstraße und die Alpnacher Straße sind auf
18 m (wie die Hirschemattstraße) verbreitert.

4. Die Einteilung des Bahnhofsvorplatzes und die Unter-
brechung der großen Fläche mit Anlagen ist nach einem
speziellen Vorschlage des Herrn Professor Auer so projektiert,
daß alle Verkehrsrichtungen deutlich markiert sind; dadurch
wird speziell der Fuhrwerkverkehr so getrennt, daß er weder
unter sich, noch für die Fußgänger Störungen verursachen
kann.

5. Für die Aufstellung der Omnibusse beim Ausgang
vom Kopfperron wird eine Fläche von 2700 m² reserviert,
sodass sich deren Zu- und Abfahrt anstandslos vollziehen kann.

Der Experte, Professor Auer, faßt sein Urteil über den
neuen Vorschlag dahin zusammen:

Außer dem großen finanziellen Vorteil der weitergehenden
Ueberbauung der neuen Baugründe werden eine Reihe reiz-
voller An- und Ausichten gewonnen und vor allem eine
Platzanlage von so vollendeter architektonischer Schönheit, daß
jede andere Schweizer Stadt Luzern um dieselbe beneiden

wird. Sie wird dazu beitragen, den Ruhm Luzerns als
schönstgelegene Stadt der Schweiz zu erhöhen und auch ihren
Neubauten erhöhten Wert verleihen.

Cementfabrikation. In Glarus hat sich behufs Aus-
beutung und Erweiterung des ehemals Tröger'schen
Kalk- und Cementbergwerkes in Wallenstadt
eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von Fr. 300,000
gebildet. Gründer sind die Herren Nebli-König in Emmenda,
Ziegeleibestzer Joppi in Schwanden, F. Jenni-Dürst und C.
Jenni-Nebli in Ziegelbrücke, Zollinger-Jenni in Zürich.

Neue Industrie in Rheinfelden. Nächste Woche be-
ginnt auf dem badischen Rheinufer nahe dem Kanalwerk der
Bau einer großen elektro-chemischen Fabrik, welche das jüngst
aufgefundene Salzlager auf Calciumcarbid ausbeuten will.

Schulhausbaute. Die Schulgemeinde Brüttisellen-
Baltenswil (Zh.) hat den Bau eines neuen Schul-
hauses im Kostenvoranschlag von ca. 45,000 Fr. beschlossen.

Wasserversorgung Sargans. Die sehr stark besuchte
politische Bürgerversammlung vom 25. April beschloß sozu-
sagen einstimmig die Erstellung einer Hydranten-Anlage nebst
Wasserleitung nach dem von Herrn Ingenieur Kärstener,
St. Gallen, ausgearbeiteten Pläne im Kostenvoranschlage
von Fr. 40,000. Die Arbeiten für Ausführung dieses
Wasserwerkes werden so schnell wie möglich in Angriff ge-
nommen, so daß dasselbe bis kommenden Herbst vollendet
sein wird.

Wasserversorgung Windisch (Sargau). Die Gemeinde
Windisch beabsichtigt, die f. Z. von der Firma Wunderly,
Zollinger u. Comp. in Windisch erworbenen Wasserquellen
in der Weh, Gemeinde Birmenstorf, zu fassen und der Neuf-
entlang auf dem Gebiete der Gemeinde Birmenstorf
nach Windisch zu leiten behufs Neuerstellung einer Wasser-
versorgung.

Ein Tiefkanal zwischen den großen nordamerikanischen
Seen und dem Atlantischen Ozean wird bekanntlich von den
Vereinigten Staaten in Verbindung mit Kanada geplant.
Im Jahre 1895 wurde von der Regierung der ersteren eine
„Tiefwasserweg-Kommission“ ernannt, die die Aufgabe hatte,
die Möglichkeit der Eröffnung eines solchen Kanals vor-
läufig zu untersuchen. Diese Kommission hat jetzt ihren
Bericht dahin erstattet, daß es praktisch sehr wohl möglich
sei, solche Kanäle zu bauen, welche jedem Grade der Schiff-
fahrt genügen, die zwischen den großen Seen und dem Meere
zu erwarten sei; es wird empfohlen, die Kanäle nicht weniger
als 20 Fuß tief zu bauen. Die Kommission hält für die
passendste Route eine Verbindung von den Endpunkten des
Michigan- und Oberen Sees und durch den geplanten
Niagara-Schiffkanal nach dem Ontario-See. Die kanadische
Meeresküste kann dann durch den St. Lorenzfluß erreicht
werden; die Meeresküste der Vereinigten Staaten durch den
St. Lorenz, den Champlain-See und den Hudsonfluß oder
von Oswego am Südufer des Ontario-Sees über den
Oneida-See durch das Thal des Mohawk und das des
Hudsonflusses. Es wird ferner empfohlen, den Niagara-
Schiffkanal zuerst zu beginnen, aber auch die anderen nötigen
Arbeiten so bald in Angriff zu nehmen, als die Pläne zur
Reife gebracht werden können; ferner sollen genaue Unter-
suchungen vorgenommen werden, die Kosten geschätzt und
eine systematische Messung des Wasserflusses dieser Seen
ausgeführt werden. Die Kosten dieser vorbereitenden Unter-
suchungen werden auf 3,000,000 Fr. geschätzt und zu ihrer
Ausführung werden zwei bis drei Jahre nötig sein. Der
Präsident hat dem Kongreß bei Uebersendung des Berichtes
den Rat erteilt, die nötigen Vorkehrungen für die Vornahme
dieser Voruntersuchung schnell zu erledigen. Auch die Re-
gierung von Kanada hat eine Kommission zur Prüfung der
Angelegenheit ernannt und im vorigen Jahre fand in Detroit
eine gemeinsame Sitzung beider Kommissionen statt.